

Konjunkturlage

Internationales Umfeld

Die gesamtwirtschaftliche Leistung in den Industrieländern hat 1997 nach den noch teilweise geschätzten Angaben der OECD preisbereinigt um 3 % zugenommen; das Wachstum war damit so stark wie seit 1989 nicht mehr. Unter den G7-Ländern konnten die USA mit knapp 4 % das beste Ergebnis verbuchen, gefolgt von Kanada und Großbritannien mit jeweils 3 ½ %. Das Schlußlicht bildete Japan mit lediglich ½ % BIP-Zuwachs. Eine noch deutlich kräftigere wirtschaftliche Dynamik als in den großen Industrieländern insgesamt verzeichneten die kleineren Mitgliedstaaten der OECD, die eine durchschnittliche Expansionsrate von 4 % erzielten. Die schwungvolle realwirtschaftliche Aufwärtsbewegung vollzog sich in der Mehrzahl der Länder bei einem fortgesetzt moderaten Preisanstieg auf der Verbraucherstufe; ohne die Hochinflationenländer gerechnet, zu denen im erweiterten Kreis der OECD-Gruppe unter anderem die mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten sowie die Türkei und Mexiko zählen, belief sich die Teuerungsrate 1997 auf 2,0 %, verglichen mit jeweils 2,2 % in den beiden Vorjahren.

Industrieländer

Nach der offiziellen Prognose der OECD für 1998 vom Dezember 1997 besteht die Aussicht, daß das reale Bruttoinlandsprodukt in den Mitgliedsländern mit knapp 3 % nur wenig langsamer zunimmt als im vergangenen Jahr. Allerdings haben sich in dieser Erwartung die Ereignisse in Ostasien noch kaum niedergeschlagen. In einer ergänzenden Simulationsrechnung weist die OECD darauf hin, daß die kontraktiven Effekte in

*Voraus-
schätzung der
OECD für 1998*

Form einer geringeren Absorptionsneigung der Krisenländer sowie eines stärkeren Exportdrucks aus dieser Region das Expansions-tempo im OECD-Raum 1997/98 um knapp einen Prozentpunkt vermindern könnten. Diese Bremswirkungen würden jedoch voraussichtlich durch eine elastischere Geldpolitik, insbesondere in den USA, teilweise aufgefangen, so daß letztlich die Wachstumseinbußen per saldo niedriger zu veranschlagen seien. Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen unterscheidet sich die Einschätzung der OECD für 1998 kaum von jener des IWF, der seine Prognose für die etwas anders abgegrenzte Gruppe der „Fortgeschrittenen Volkswirtschaften“ im Dezember vorigen Jahres um einen halben Prozentpunkt auf 2 ½ % nach unten korrigiert hat.

Ostasien

Die am stärksten betroffenen ostasiatischen Länder haben inzwischen mit dem IWF umfangreiche Beistandsabkommen getroffen. Daneben beteiligten sich auch andere internationale Organisationen sowie eine Reihe von Staaten auf bilateraler Basis an den Hilfsaktionen. Die im zweiten Halbjahr 1997 ausgehandelten Vereinbarungen mußten inzwischen teilweise revidiert oder nachgebessert werden, unter anderem deshalb, weil darin enthaltene Maßnahmen von manchen Krisenländern nicht beziehungsweise nicht vollständig durchgeführt wurden. Zudem hat sich immer deutlicher gezeigt, daß die Korrekturen schwerpunktmäßig im ordnungs- und strukturpolitischen Bereich einsetzen sollten und hier insbesondere ein tiefgreifender Umbau des Finanzsystems sowie des Unternehmenssektors als vordringlich angesehen wird. Jetzt kommt es darauf an, die verein-

barten Reformen konsequent umzusetzen, damit eine klare und glaubwürdige Perspektive für eine Wende zum Besseren so rasch wie möglich erkennbar wird. Für das Verhalten der Finanzmärkte ist dies von wesentlicher Bedeutung.

Japan

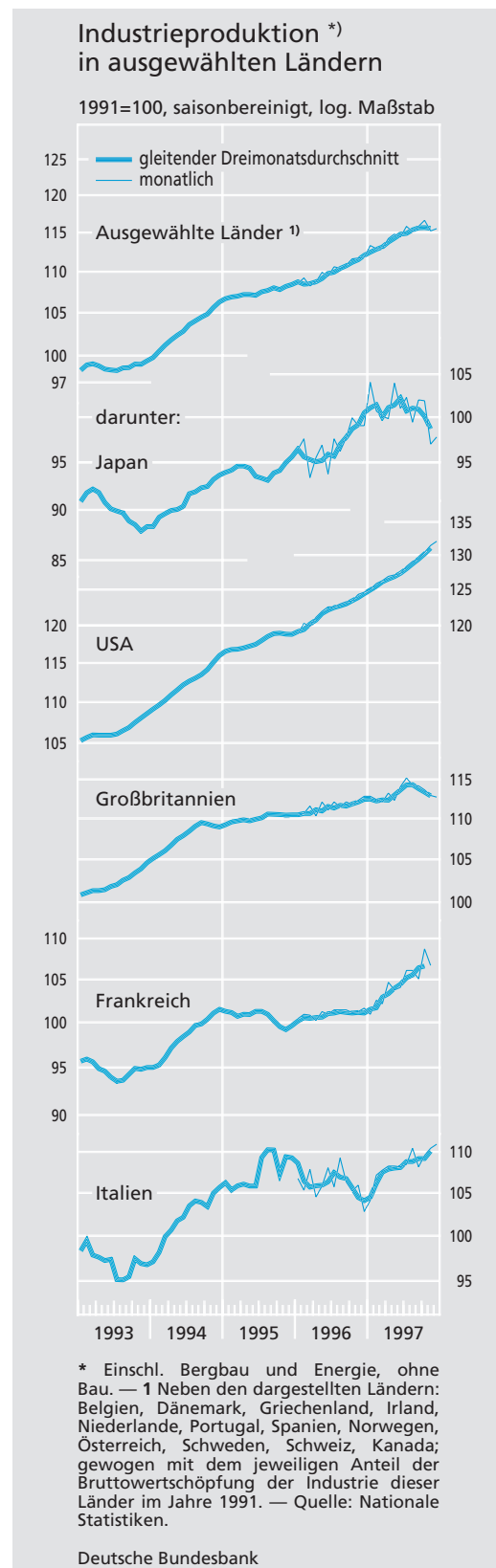
Unter den größeren Industrieländern ist vor allem Japan aufgrund seiner vergleichsweise engen Handels- und Finanzbeziehungen zu den Krisenländern von den Turbulenzen an den ostasiatischen Finanz- und Devisenmärkten in Mitleidenschaft gezogen worden. Dies hat die schon im Sommerhalbjahr 1997 zu beobachtende Konjunkturschwäche und die bestehenden Probleme im Finanzsystem noch verstärkt. Die Industrieproduktion fiel im letzten Jahresviertel saisonbereinigt um gut 2 % unter den bereits gedrückten Stand der Sommermonate. Erstmals seit dem Frühjahr 1994 wurde auch das Niveau vor Jahresfrist wieder unterschritten. Ausschlaggebend dafür war zum einen die anhaltende Flaute des privaten Konsums. Zum andern dürften die gewerblichen Investitionen zuletzt ebenfalls nach unten tendiert haben; darauf deutet jedenfalls der trendmäßige Rückgang der Auftragseingänge beim japanischen Maschinenbau aus dem Inland nach der Jahresmitte hin. Zu der Schwäche der Investitionstätigkeit haben nicht nur die Verunsicherung der Investoren angesichts der Ereignisse in wichtigen asiatischen Abnehmerländern, sondern auch die zurückhaltende Kreditvergabe seitens des angeschlagenen Bankgewerbes beigetragen. Letzteres ist aufgrund der bereits eingetretenen beziehungsweise zu erwartenden starken Verluste an Eigenkapital im Gefolge der notwendig gewordenen Wertberichtigungen

von Problemkrediten immer weniger in der Lage, neue Kreditengagements einzugehen.

Die japanische Regierung hat bereits Mitte Dezember vorigen Jahres den erst 1996 eingeschlagenen Kurs zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte etwas gelockert und für das bis Ende März 1998 laufende Fiskaljahr eine Einkommensteuersenkung mit einem Volumen von knapp ½ % des BIP beschlossen. Im neuen Haushaltsjahr 1998/99 soll ein weiteres Konjunkturprogramm aufgelegt werden, das unter anderem eine Senkung der Einkommensteuer in der gleichen Größenordnung sowie das Vorziehen öffentlicher Bauvorhaben vorsieht. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die stark verunsicherten Konsumenten und Investoren zu entlasten und damit die private Inlandsnachfrage zu stärken.

USA

Die wirtschaftliche Entwicklung in den USA hingegen verlief in den letzten Monaten des vergangenen Jahres weitgehend störungsfrei; die Auswirkungen der Krisen in Ostasien dürften erst 1998 stärker spürbar werden und in einer Abschwächung des Wachstums sowie einer geringeren Teuerungsrate zum Ausdruck kommen. Das reale Bruttoinlandsprodukt expandierte nach den noch vorläufigen Angaben im Zeitraum Oktober/Dezember 1997 saison- und kalenderbereinigt um 1% gegenüber dem Sommerquartal und um knapp 4% gegenüber dem Stand vor Jahresfrist. Für das gesamte Kalenderjahr 1997 ergibt sich ein Wachstum von ebenfalls fast 4% – eine Größenordnung, die zuletzt 1988 erreicht worden war. Starke expansive Impulse gingen im Herbst 1997 wiederum vom Privaten Verbrauch aus, der nach Ausschal-



tung der Saison- und Kalendereinflüsse um beinahe 1% höher als in der Vorperiode war. Daneben tendierten im Unterschied zum gewerblichen Bereich Investitionen in neue Wohnbauten kräftig nach oben. Der Passivsaldo in der Handelsbilanz hat sich zwar im Zeitraum Oktober/November 1997 erstmals seit längerem wieder merklich verringert. Angesichts der kräftigen Aufwertung des Dollar insbesondere gegenüber ostasiatischen Währungen in den vergangenen Monaten und der bis zuletzt sehr lebhaften Inlandsnachfrage ist jedoch mit einer erneuten Ausweitung des Defizits im Außenhandel zu rechnen. Das insgesamt positive Bild der amerikanischen Wirtschaft wird dadurch abgerundet, daß sich die öffentliche Haushaltslage günstig gestaltet und der Preisanstieg auf der Verbraucherstufe trotz einer ausgesprochen hohen Kapazitätsauslastung binnen Jahresfrist von 3,3% auf 1,7% im Dezember 1997 nachließ; dies ist die niedrigste Teuerungsrate seit Anfang 1987. Zu diesem Stabilisierungserfolg hat neben der hohen Flexibilität des Arbeitsmarktes der Rückgang der Energiepreise entscheidend beigetragen.

Westeuropa

Ähnlich wie in den USA sind die konjunkturellen Auftriebskräfte in Westeuropa bisher von den Turbulenzen in Ostasien noch nicht nennenswert beeinträchtigt worden. Mit gewissen Wachstumseinbußen ist auch hier erst im Lauf dieses Jahres zu rechnen. Die Industrieproduktion in der EU (ohne Deutschland) zog im Oktober/November weiter an und übertraf das Ergebnis vor Jahresfrist um 4½%. Das Expansionstempo zwischen den einzelnen Ländern war zwar immer noch recht unterschiedlich, doch scheint es sich zuletzt ange-

nähert zu haben. Dazu hat beigetragen, daß die konjunkturellen Vorreiter, beispielsweise Großbritannien und Irland, etwas zurückgefallen sind, während die bisherigen Nachzügler auf dem europäischen Kontinent, neben Deutschland insbesondere Frankreich und Italien, aufgeholt haben.

Die britische Industrie hat ihre Erzeugung im Dezember, saisonbereinigt betrachtet, wie in den vorangegangenen vier Monaten weiter gedrosselt; das entsprechende Vorjahrsniveau wurde nach Ausschaltung von Kalendereinflüssen ebenfalls leicht verfehlt. Eine vergleichbare Abkühlung hat es im Dienstleistungssektor, der dem internationalen Wettbewerb weniger stark ausgesetzt ist und damit auch von der Aufwertung des Pfundes in geringerem Maß berührt wird, bisher nicht gegeben. Die Gefahr einer konjunkturellen Überhitzung ist insgesamt aber eher geringer geworden. Die Verbraucherpreise waren im Januar um 3,3% und ohne Hypothekenzinsen um 2,5% höher als ein Jahr zuvor. Hier wirkten der noch immer schwungvolle Private Verbrauch sowie ein zunehmender Lohnkostendruck in die gleiche Richtung, während von seiten des Wechselkurses beruhigende Preiswirkungen ausgingen.

Großbritannien

In Frankreich hielt die günstige Exportentwicklung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres an, so daß sich für 1997 insgesamt ein neuer Rekordüberschuß im Außenhandel abzeichnet. Zudem mehren sich die Zeichen, daß die zuvor flauere inländische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern lebhafter geworden ist. Seit August ist auch die saisonbereinigte Zahl der Arbeitslosen gesun-

Frankreich

ken; die entsprechende Quote lag im Herbst allerdings immer noch bei 12,4%. Der Preisanstieg belief sich im Dezember auf 1,1%.

Italien

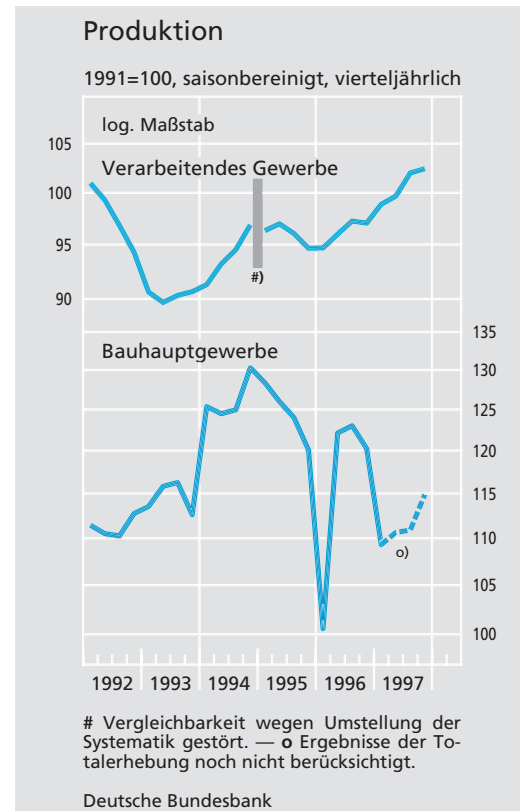
Das reale Bruttoinlandsprodukt in Italien ist im vierten Quartal 1997 nach amtlichen Verlautbarungen vermutlich nur leicht gestiegen, was vor allem auf die vermehrte Inanspruchnahme von Brückentagen in der zweiten Dezemberhälfte zurückgeführt wird. Die konjunkturelle Grunddynamik blieb demzufolge erhalten. Der Private Verbrauch wurde 1997 vor allem durch die – auch umweltpolitisch motivierte – staatliche Förderung der Anschaffung neuer Pkw angetrieben; die Zahl der Neuzulassungen stieg um zwei Fünftel gegenüber dem Vorjahr an. Inzwischen scheint sich auch die Investitionsbereitschaft der italienischen Unternehmen deutlich verstärkt zu haben. Ausschlaggebend dafür dürfte zum einen die Expansion der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und zum andern der markante Rückgang der langfristigen Zinsen gewesen sein. Diese Tendenz zu niedrigeren Kapitalmarktzinsen war auch in anderen südeuropäischen Ländern zu beobachten und hat dort ebenfalls das Investitionsklima verbessert.

Deutschland

Produktion und Arbeitsmarkt

Gesamtlage

Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft hat sich im Herbst des vergangenen Jahres fortgesetzt; die Dynamik dürfte trotz anhaltend guter Rahmenbedingungen allerdings nicht mehr so stark wie im Sommer



gewesen sein. Insbesondere die außenwirtschaftliche Seite, von der bisher die entscheidenden Impulse für die konjunkturelle Expansion ausgegangen sind, hat an Schwungkraft verloren. Die weiteren Geschäftsaussichten werden von der Exportwirtschaft aber nach wie vor positiv beurteilt. Das Stimmungsbild in der gewerblichen Wirtschaft blieb zwischen der gemäßigt optimistischen Industrie einerseits sowie den gedämpften Erwartungen im Handel und Baugewerbe andererseits zweigeteilt. Die binnenwirtschaftlichen Wachstumskräfte vermochten bislang nicht, sich aus ihrem konjunkturellen Schattendasein zu lösen, und auf dem Arbeitsmarkt war insgesamt eine Wende zum Besseren nicht zu erkennen.

*Statistische
Lücken*

Eine genauere Beurteilung der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt dadurch erschwert, daß das Statistische Bundesamt noch keine Jahresangaben aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für 1997 veröffentlicht hat. Die entsprechenden Daten werden erst Ende Februar zur Verfügung stehen. Diese Verzögerung steht in Zusammenhang mit den besonderen Anforderungen, die der Maastricht-Vertrag an die amtliche Statistik stellt. Die folgende Analyse muß sich daher auf die laufenden Fachstatistiken beschränken, die gleichwohl gewichtige Ausschnitte des wirtschaftlichen Gesamtbildes wiedergeben.

*Verarbeitendes
Gewerbe*

Die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes, die im letzten Sommer ungewöhnlich kräftig zugenommen hatte, ist in den Herbstmonaten des vergangenen Jahres erneut, wenn auch erheblich weniger als zuvor, ausgeweitet worden. Nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen und unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Zahl der Arbeitstage übertraf sie im Mittel des vierten Quartals das Ergebnis des vorangegangenen Dreimonatsabschnitts um nicht ganz $\frac{1}{2}$ %. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem auch die Zunahme im Verlauf des ganzen Jahres 1997 zum Ausdruck kommt, belief sich die Expansionsrate auf $4\frac{1}{4}$ %. Wie an der Entwicklung der Umsätze erkennbar, war der Anstieg im Auslandsgeschäft besonders stark, gegen Jahresende ist er allerdings etwas schwächer geworden. Der Inlandsabsatz blieb demgegenüber bis zuletzt vergleichsweise verhalten.

Spitzenreiter beim Wachstum war unverändert das Vorleistungsgüter produzierende Gewerbe. Besonders kräftig zugelegt hat gegen Jahresende noch einmal die Stahlindustrie; hier übertraf die Produktion das Vorjahresergebnis um mehr als ein Zehntel, in Ostdeutschland allein waren es sogar rund $17\frac{1}{2}$ %. Unter den Investitionsgüterherstellern verzeichneten speziell die Produzenten von Büromaschinen sowie Datenverarbeitungsgeräten eine kräftige Ausweitung der Erzeugung. Demgegenüber war die Fertigung der Automobilhersteller nicht mehr so dynamisch. Dies wirkte sich auch auf das Gebrauchsgütergewerbe aus, dem die für die privaten Haushalte produzierten Pkw zugeordnet werden. Da weitere Zweige dieses Wirtschaftsbereichs, unter anderen die Hersteller von Rundfunk- und Fernsehgeräten, gleichfalls einen schwachen Geschäftsgang aufwiesen, ist dieser Sektor insgesamt im Vorjahrsvergleich weiter zurückgefallen.

Die Kapazitätsauslastung in der Industrie hat sich bis zum Jahresende 1997 weiter erhöht. Den Angaben des ifo Instituts nach erreichte sie im Dezember in Westdeutschland einen Wert, der um vier Prozentpunkte über dem Vorjahrsniveau lag; die Zone der mittelfristig durchschnittlichen Beanspruchung wurde damit in etwa dem gleichen Ausmaß übertroffen. Immer häufiger haben die Unternehmen ihre Produktionskapazitäten als nicht mehr ausreichend eingestuft. Abgesehen von der besonderen Situation im Wiedervereinigungsboom zu Anfang der neunziger Jahre ist eine solche Beurteilung in den letzten zwei Jahrzehnten nicht zu beobachten gewesen. Die Auftragsbestände erreichten eine Höhe, wie

*Kapazitäts-
auslastung*

sie – die Phase der Vereinigung wiederum außer acht gelassen – letztmals zu Beginn der achtziger Jahre gemeldet worden war. Allerdings hat ihre Reichweite von September auf Dezember 1997 nicht weiter zugenommen.

Kapitalstock

Die kräftige Zunahme im Auslastungsgrad der Produktionsanlagen und beim Auftragsbestand hängt auch damit zusammen, daß die Produktionsanlagen in den alten Bundesländern seit der Wiedervereinigungsphase nur noch wenig aufgestockt worden sind. In den letzten Jahren haben die Investitionen nicht einmal ausgereicht, die Abgänge aus dem Kapitalstock auszugleichen. Dies gilt insbesondere für das Ausrüstungsvermögen des Verarbeitenden Gewerbes. Hierbei ist noch nicht berücksichtigt, daß manche Maschine, die in den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes noch als Anlagegut geführt wird, von den Unternehmen bereits als nicht mehr wirtschaftlich eingestuft wird. Bei der Investitionszurückhaltung in Westdeutschland dürfte eine Rolle gespielt haben, daß relativ leicht auf moderne zusätzliche Kapazitäten beispielsweise in Ostdeutschland oder auch in anderen europäischen oder außer-europäischen Ländern zurückgegriffen werden konnte.

Bauwirtschaft

Eine konjunkturelle Standortbestimmung für die Bauwirtschaft wird gegenwärtig aus statistischen Gründen sehr erschwert. Zum einen sind die Produktionsangaben ab Oktober mit den vorangegangenen Werten nicht vergleichbar, da der Bestand der meldenden Firmen turnusmäßig neu aus der jährlichen Totalerhebung abgeleitet wurde. Zum andern werden nunmehr in zunehmendem Maß

auch Betriebe, die in der Handwerkszählung als zum Bauhauptgewerbe gehörig identifiziert wurden, in die laufende Berichtspflicht einbezogen. Es ist daher nicht eindeutig als Zeichen einer konjunkturellen Besserung zu sehen, wenn die bauwirtschaftlichen Leistungen das Vorjahrsniveau im Oktober/Dezember nur um rund 5 ½ % nach gut 9 % im dritten Quartal 1997 unterschritten haben; manches spricht vielmehr dafür, daß die Produktion im zweiten Halbjahr insgesamt um 5 ½ % bis 6 ½ % niedriger war als 1996. Das Bauhauptgewerbe dürfte daher im vierten Quartal des vergangenen Jahres keinen Wachstumsbeitrag zum Inlandsprodukt erbracht haben.

Die Erwerbstätigkeit blieb der Grundtendenz nach abwärtsgerichtet. Den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes zufolge belief sie sich im November – bis zu dem die Angaben gegenwärtig reichen – auf saisonbereinigt 33,86 Millionen. In den beiden Herbstmonaten Oktober und November zusammengekommen ergibt sich ein Rückgang gegenüber dem dritten Quartal um 42 000 Personen; im Vorjahrsvergleich beläuft sich der Beschäftigungsverlust auf rund 355 000 oder 1%.

*Erwerbs-
tätigkeit*

Wesentlich für den anhaltend starken Abbau von Arbeitsplätzen war die ungünstige Entwicklung in den neuen Bundesländern. Hier hat sich nach einer vorübergehenden Verlangsamung im Frühjahr der Rückgang in der Folgezeit wieder verstärkt. Im Mittel der Monate Oktober und November waren unter Berücksichtigung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen nur noch 5,99 Millionen Personen erwerbstätig, rund 80 000 weniger als

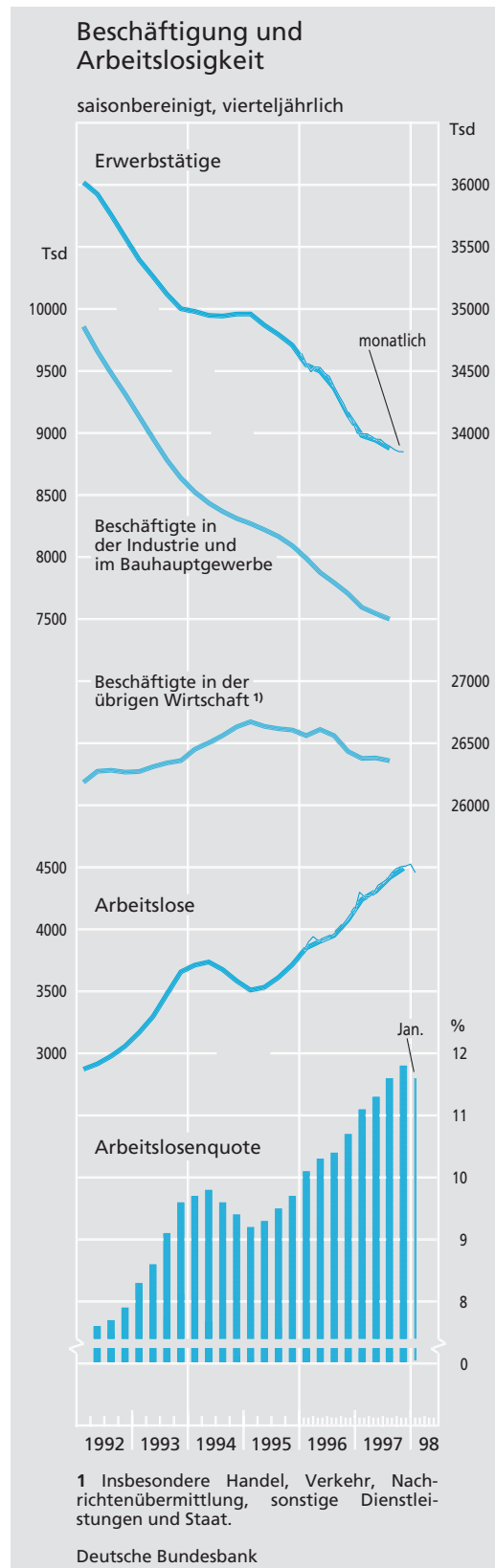
zur Mitte des Jahres 1997 und fast 210 000 weniger als zwölf Monate zuvor. Mit etwa 3 ¼ % war die Abnahme wesentlich stärker als in den alten Bundesländern, in denen sie ½ % betrug. Den vorliegenden, noch sehr lückenhaften Informationen nach sank die Beschäftigung in nahezu allen Wirtschaftszweigen. Eine Ausnahme hiervon machten lediglich die Landwirtschaft und einige Dienstleistungsbranchen. Dies war aber bei weitem kein Gegengewicht zu den herben Einbußen in der Bauwirtschaft und dem Verarbeitenden Gewerbe, dem Handel, Verkehrs- und Nachrichtengewerbe sowie bei den Gebietskörperschaften.

*Arbeitsmarkt-
politische
Maßnahmen*

Mitgespielt hat hierbei auch, daß die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen spürbar reduziert worden sind. Nurmehr 300 000 Personen nahmen Ende Januar 1998 in Ostdeutschland an Arbeitsbeschaffungsprojekten (einschließlich Produktiven Lohnkostenzuschüssen) und Weiterbildungskursen teil, 165 000 oder ein Drittel weniger als ein Jahr zuvor. In den alten Bundesländern sank die Zahl um 90 000 auf zuletzt 250 000, was einem Abbau um reichlich ein Viertel entspricht.

Arbeitslosigkeit

Der Übergang von bisher verdeckter in offen ausgewiesene Arbeitslosigkeit, insbesondere in den neuen Bundesländern, hat dazu beigetragen, daß sich die Zahl der als erwerbslos registrierten Arbeitnehmer bis zuletzt deutlich erhöht hat. Ende Januar waren 1,59 Millionen ostdeutsche Erwerbspersonen von Arbeitslosigkeit betroffen, knapp 180 000 mehr als im Vorjahr. Wenn gleichwohl die saisonbereinigte Zahl im Januar etwas niedriger als im

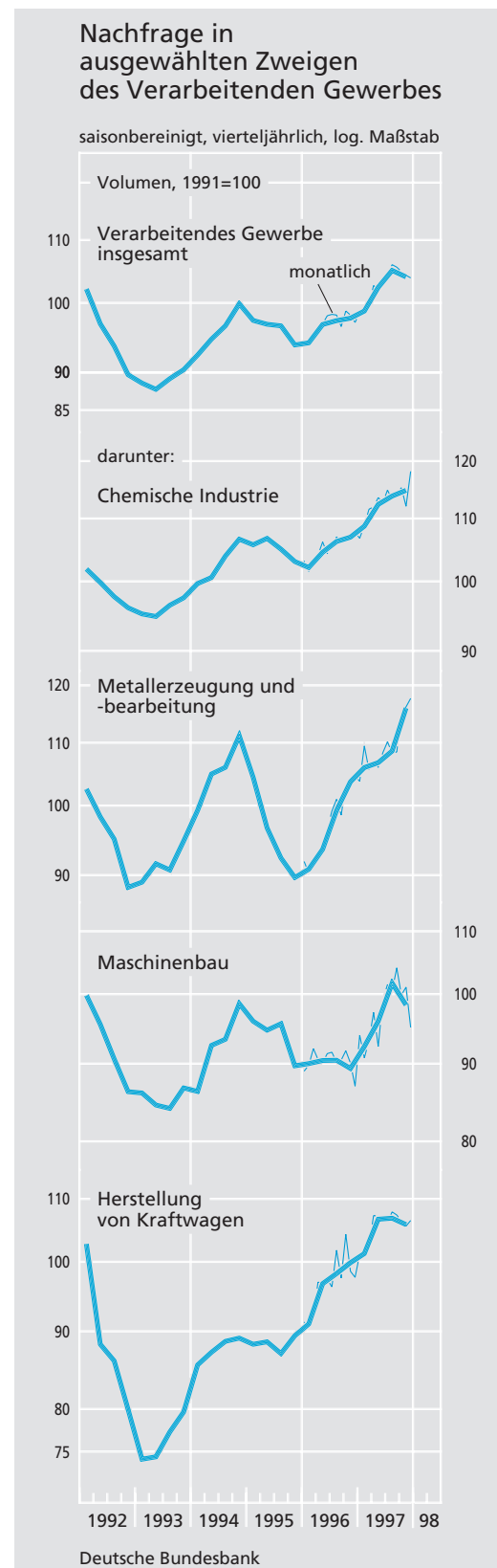


Vormonat war und sich die Quote auf 19,4 % nach 19,8 % im Dezember ermäßigte, so hängt das nicht zuletzt mit dem in diesem Jahr recht späten Wintereinbruch zusammen; infolgedessen hatten sich Ende Januar vergleichsweise wenige Beschäftigte mit witterungsabhängigen Berufen arbeitslos gemeldet. Im Herbst letzten Jahres war jeder Siebte unter den ostdeutschen Arbeitslosen aus den Bauberufen gekommen, ein Zehntel stammte aus Verwaltungs- und Büroberufen. Während letztere ebenso wie die Warenkaufleute auch die Entwicklung der westdeutschen Arbeitslosigkeit stark beeinflussen, ist der Anteil der Personen aus Bauberufen im alten Bundesgebiet unter den registrierten Arbeitslosen dagegen bemerkenswert gering. Bei den Metallberufen, die als repräsentativ für die Industrie gelten können, war die Erwerbslosigkeit in den alten Bundesländern im Gegensatz zu Ostdeutschland Ende vergangenen Jahres sogar niedriger als 1996. Insgesamt belief sich die Zahl der Arbeitslosen Ende Januar in Westdeutschland auf 3,24 Millionen. Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenquote ebenfalls primär witterungsbedingt auf 9,8 % nach 9,9 % im Dezember gesunken. Im Bundesdurchschnitt lag sie bei 11,6 %, was 4,47 Millionen Erwerbslosen entspricht.

Nachfragetendenzen

*Auftrags-
eingang
Verarbeitendes
Gewerbe*

Die Geschäftsabschlüsse der Industrie, die einen wichtigen Anhaltspunkt für den Produktionsverlauf in den darauffolgenden Monaten geben, waren im Herbst vergangenen Jahres nicht mehr so umfangreich wie noch in den Sommermonaten. Saisonberei-



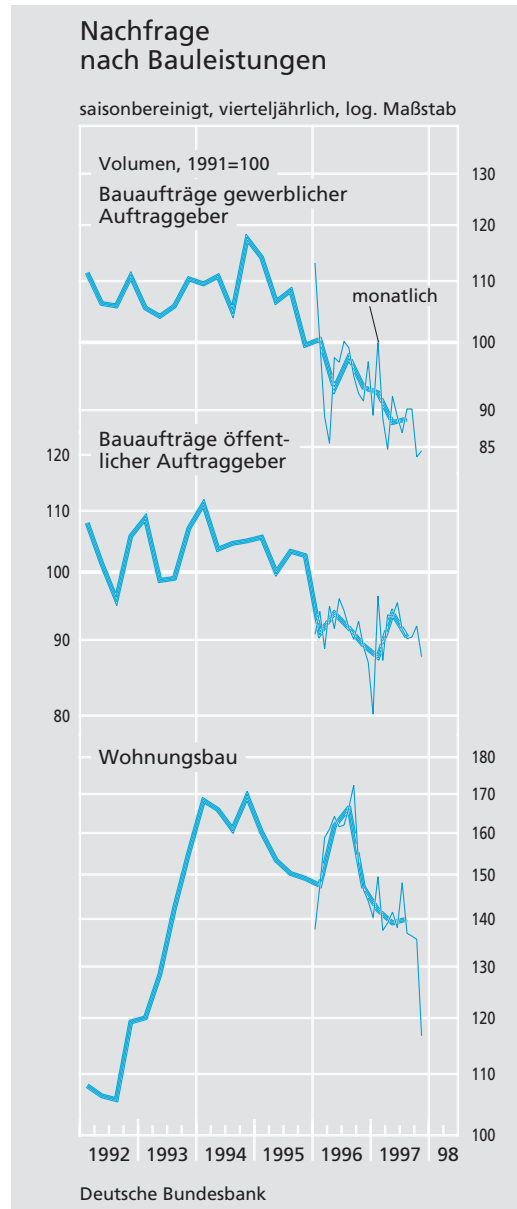
nigt blieben die Auftragseingänge beim Verarbeitenden Gewerbe – gerechnet in konstanten Preisen – in den letzten drei Monaten 1997 um rund 1 % hinter dem Stand des dritten Quartals zurück, das von einer Reihe größerer Bestellungen für den Export geprägt war. Die Ordertätigkeit war damit zwar weiterhin um rund 6 ½ % höher als zur gleichen Zeit des Jahres 1996, im Zeitraum Juli/September hatte der Zuwachs aber noch etwas mehr als 7 ½ % betragen.

Auslandsnachfrage

Maßgeblich für die Nachfrageberuhigung war das Verhalten der ausländischen Kundschaft. Nach Ausschaltung jahreszeitlich üblicher Schwankungen ergab sich hier im vierten Quartal ein Bestellrückgang im Vergleich zum Sommer um 2 ½ %. Das Vorjahresergebnis wurde nunmehr um 12 % überschritten nach zuvor reichlich 16 %. Besonders betroffen waren hiervon die Anbieter von Investitionsgütern. Stärkere Einbußen verzeichneten namentlich der Maschinenbau sowie die Autohersteller. Bei letzteren wirkte sich dies über die private Pkw-Nachfrage auch auf den Gebrauchsgüterbereich aus.

Inlandsnachfrage

Demgegenüber sind die Auftragseingänge aus dem Inland im Herbst, saisonbereinigt betrachtet, stabil geblieben; in den zurückliegenden zwölf Monaten nahmen sie real um 3 % zu. Dies signalisiert auch gegenüber den Sommermonaten, in denen sich die Vorjahrsrate auf 2 ½ % belief, eine gewisse Besserung. Allerdings konzentriert sich diese nahezu vollständig auf den Grundstoffbereich; hier sind die Orders binnen Jahresfrist um 6 % gestiegen. Die Bestellungen sowohl bei den Herstellern von Investitionsgütern als



auch von Verbrauchs- und Verbrauchsgütern sind demgegenüber bisher über das Vorjahrsniveau nicht oder nur wenig hinausgekommen.

Die Nachfrage nach Leistungen des Bauhauptgewerbes hat sich im Herbst 1997 weiter abgeschwächt. Jahreszeitlich übliche Schwankungen ausgeschaltet, blieben die Auftragseingänge im Zweimonatszeitraum

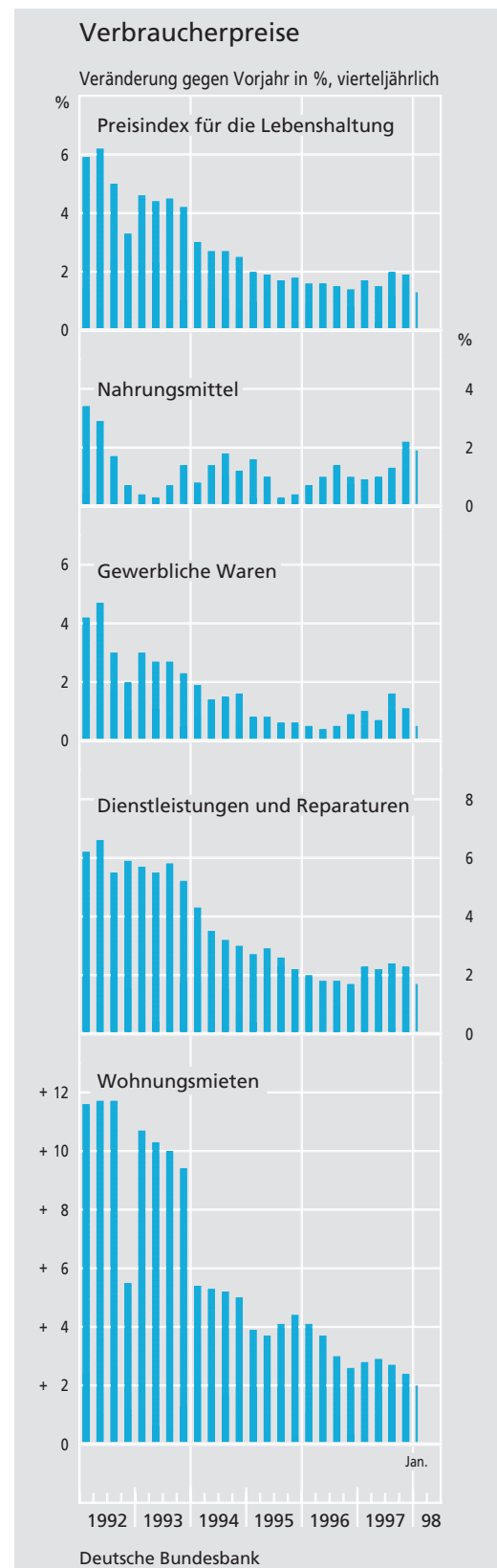
Auftragslage Baugewerbe

Oktober/November um 5 % hinter dem Sommerergebnis zurück, das bereits eine Abnahme im Vergleich zur ersten Jahreshälfte gebracht hatte. Der Vorjahrsrückstand war mit real rund 8 % ebenso hoch wie in den vorangegangenen Monaten. Dabei ist die Auftragsvergabe bereits seit längerem deutlich rückläufig; ihren letzten Hochstand im Herbst 1994 unterschreitet sie inzwischen um mehr als ein Fünftel. Einen starken Einbruch mußte bis in die jüngste Zeit hinein der Wohnungsbau hinnehmen. Zwar haben sich in den alten Bundesländern die Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser seit dem Sommer 1997 stabilisiert, die in Aufträge umgesetzte Wohnungsbaunachfrage ging aber bis zuletzt so stark zurück, daß sich in ganz Deutschland im Oktober/November ein Minus im Vorjahrsvergleich von rund 15 % ergab. Mit fast 9 % schränkte auch die gewerbliche Wirtschaft ihre Nachfrage weiterhin spürbar ein, wiederum besonders ausgeprägt in den neuen Bundesländern. Von seiten der öffentlichen Auftraggeber gingen ebenfalls keine positiven Impulse aus, immerhin aber hielten sich die kontrahierten Bauvorhaben weitgehend auf dem Niveau des Vorjahres.

Preise

Internationale Rohstoffpreise

Die Preisentwicklung verlief zur Jahreswende 1997/98 auf allen wichtigen Verarbeitungs- und Vermarktungsstufen weiterhin in ruhigen Bahnen. Mitentscheidend hierfür war, daß die internationalen Notierungen für Rohstoffe merklich zurückgingen. Insbesondere die Ölpreise sind kräftig gefallen und unterschritten im Januar ihr Vorjahrsniveau auf Dollar-Basis



um nicht weniger als ein Drittel. Hierbei war bedeutsam, daß auf der Herbst-Konferenz der OPEC-Länder die früheren, eher reichlich bemessenen Förderquoten bestätigt wurden; hinzu kam, daß sich die Nachfrage zum einen wegen des bis Anfang Januar vergleichsweise milden Winters in Europa und zum andern wegen der Wachstumseinbußen in den von den Krisen in Ostasien betroffenen Ländern in Grenzen hielt. Letzteres dürfte auch zu den anhaltenden Preisrückgängen bei Industrierohstoffen beigetragen haben, die – den Erhebungen des HWWA nach – zu Jahresbeginn 1998 um reichlich ein Zehntel billiger waren als ein Jahr zuvor. Lediglich die Preise international gehandelter Genußmittel haben sich weitgehend behauptet; wenngleich der Höhepunkt bereits im Frühjahr 1997 überschritten wurde, übertrafen sie Anfang 1998 das Vorjahrsniveau noch immer um mehr als ein Fünftel.

Einfuhrpreise

Aus deutscher Sicht wirkte die von den Rohstoffmärkten insgesamt ausgehende Preisentlastung durch die tendenzielle Abwertung der D-Mark gegenüber dem US-Dollar zwar nicht voll durch, die Einfuhrpreise sind aber gleichwohl in den letzten Monaten von 1997 zurückgegangen. Der Vorjahrsabstand verringerte sich daraufhin von 5,4 % im August auf 2,0 % im Dezember. Rohstoffe und Halbwaren, von denen zu Jahresanfang 1997 und im Sommer starke Preissteigerungsimpulse ausgegangen waren, konnten zuletzt sogar wieder deutlich billiger als ein Jahr zuvor eingekauft werden.

Erzeugerpreise

Die außenwirtschaftliche Entlastung hat im Verein mit der anhaltend intensiven Konkur-

renz auf den heimischen Absatzmärkten dazu beigetragen, daß die inländischen Abgabepreise der Industrie in den letzten Monaten von 1997 – saisonbereinigt betrachtet – nahezu konstant geblieben sind. Das Vergleichsniveau von 1996 wurde im Dezember um lediglich 1,1% überschritten. Bei den Erzeugnissen des Investitionsgütergewerbes waren es nur ½%, und im Bereich der Verbrauchsgüter nicht mehr als ¼%. Vergleichsweise kräftig blieb demgegenüber mit 1½% der Preisanstieg bei Erzeugnissen des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes. Einerseits wirkten sich hier die recht hohen Genußmittelnotierungen an den Weltmärkten aus; andererseits überschritten auch die Abgabepreise der einheimischen Landwirtschaft das Vorjahrsniveau zum Jahresende 1997 um rund 5%.

Der leichte Rückgang der Baupreise, der in den letzten zwei Jahren zu verzeichnen gewesen war, hat sich im Herbst 1997 nicht mehr fortgesetzt; saisonbereinigt war das gesamtwirtschaftliche Baupreisniveau, das von der Deutschen Bundesbank aus den Einzelinformationen des Statistischen Bundesamtes errechnet wird, im November ebenso hoch wie im August. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde in Deutschland insgesamt weiterhin um 0,5% unterschritten. Deutlich überdurchschnittlich blieb dabei mit 1,3% der Rückgang binnen Jahresfrist in den neuen Bundesländern. Hier sind angesichts der anhaltend ungünstigen Lage die Preise auch im Herbst weiter zurückgenommen worden, während in Westdeutschland eine leichte Festigung festzustellen war.

Baupreise

*Verbraucher-
preise*

Angesichts der moderaten Preisentwicklung bei importierten und im Inland hergestellten Konsumgütern hielten sich auch auf der Verbraucherstufe die Preisbewegungen der gewerblichen Waren in engen Grenzen. Saisonbereinigt waren sie zu Jahresanfang 1998 kaum teurer als im Mittel der Sommermonate. Wenn sie den entsprechenden Vorjahrsstand im Januar gleichwohl um 1% überschritten, so ist dabei zu beachten, daß die drastische Heraufsetzung der Rezeptgebühren im Juli vorigen Jahres hier noch nachwirkt; ohne diese gerechnet war die Preissteigerung für gewerbliche Produkte im Vorjahrsvergleich weniger als halb so hoch. Mineralölzeugnisse haben sich angesichts der Preisbaisse auf den internationalen Märkten auch für die privaten Haushalte zuletzt merklich verbilligt. Für Energie insgesamt sanken die Preise gegenüber dem Vorjahr um 2½%, nachdem sie im Herbst 1997 den Vergleichsstand von 1996 noch um ½% übertrafen hatten. Bei Nahrungsmitteln, Dienstleistungen sowie der Wohnungsnutzung ließ der Preisdruck hingegen kaum nach. Saisonbereinigt war der Anstieg in den letzten drei Monaten mit rund ½% etwa ebenso hoch

wie im Zeitraum August/Oktober, der Vorjahrsabstand belief sich zu Jahresbeginn auf rund 2%. Der Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt übertraf das Ergebnis von 1997 im Januar um 1,3%. Gegenüber dem Mittel des letzten Vierteljahres von 1997 (1,9%) ist dies ein kräftiger Rückgang, allerdings schlägt sich hierin zu einem Teil ein statistischer Basiseffekt nieder, da im Vorjahr die Rundfunk- und Fernsehgebühren deutlich erhöht worden waren.

Der Anstieg der Verbraucherpreise in den letzten zwölf Monaten belief sich in der Europäischen Union – gemessen an den harmonisierten Indizes – im Dezember 1997 auf 1,7%. (Die deutsche Vergleichsrate lag zur gleichen Zeit bei 1,4%). Auch hier war die Teuerung gewerblicher Waren deutlich unterdurchschnittlich und ging beispielsweise bei Bekleidung und Schuhen sowie bei Hausrat nicht über 1% hinaus. Weit über dem Mittelwert lag demgegenüber der Preisauftrieb mancher Dienstleistungen; so betrug die Vorjahrsrate im Bereich Gesundheitspflege 3,4%, und im Bildungswesen waren es 3,8%.

*Harmonisierter
Index der Ver-
braucherpreise*